

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 104.

Ercheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 90 \mathcal{M} , in dem Bezirk 1 \mathcal{M} 20 \mathcal{S} , außerhalb des Bezirks 1 \mathcal{M} 40 \mathcal{S} . Monatsabonnement nach Verhältnis.

Donnerstag den 6. September.

Injectionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 \mathcal{S} , bei mehrmaliger je 6 \mathcal{S} . Die Inserate müssen spätestens Morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerlei aufgegeben sein.

1883.

Am t l i c h e s.

N a g o l d.

Bekanntmachung.

Die kirchliche Feier des bevorstehenden Höchsten Geburtstages Ihrer Majestät der Königin wird am Sonntag den 9. September d. J. begangen, was zur Kenntniß der Bezirksangehörigen gebracht wird.

Den 3. September 1883.

K. Oberamt. G ü n t n e r.

N a g o l d.

Bekanntmachung.

In den Geschäften des Schultheißen Red und Johann Georg Dieterle in Garrweiler ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Den 3. September 1883.

K. Oberamt. G ü n t n e r.

N a g o l d.

Verlängerung der Flossperre.

Nach einer Mittheilung des Großherzoglich Badischen Bezirksamts Pforzheim ist die verhängte Flossperre auf der Nagold bis zum 23. September d. J. verlängert worden, was unter Beziehung auf die oberamtliche Bekanntmachung vom 19. Juli d. J., Amtsblatt N^o 84, zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Den 4. September 1883.

K. Oberamt. G ü n t n e r.

Die Ortsvorsteher

werden in Betreff der bevorstehenden Auswahl der Schöffen und Geschworenen pro 1884 auf die Verfügung des Justizministeriums vom 16. Juni 1880, Reggbl. S. 156, zur Nachachtung hingewiesen.

Nagold, 31. August 1883.

Oberamtsrichter
D a i e r.

In Folge ersandener Prüfung hat die Approbation als Arzt u. a. erhalten: Dieb, Karl, von Herrenberg. Gestorben: Den 2. Sept. zu Demmingen Pfarrr Dehan Elwert, früher in Münsingen, Herrenberg und Waldorf, Abg. für Münsingen 2. L. S. 73 J. alt.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

K Nagold, 1. Sept. Die Treffer der Witterungsvorauslagen im Monat August beziffern sich hier in Beziehung auf Bewölkung auf 90,96 %, Niederschlag 89,67 % und Wärme 90,32 %, überhaupt auf 90,31 %.

Nagold, 3. Sept. Am gestrigen Sonntag Nachmittag fand hier das Bezirksmissionsfest statt. Dehan Kemmler begann mit Gebet und Rede über das Wort aus der Abendlektion des Sonntags: „Lasset uns Gutes thun und nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne Aufhören!“ Redner fragt: Ist die Mission etwas Gutes? Ja, denn sie ist nach vielen Worten der hl. Schrift der Wille Gottes. Das ist der Nerv der Missionsfrage, auch ein Antrieb und Sporn, dies Werk stets mit Ernst und Eifer zu treiben. Zum Bericht über die Thätigkeit des Bezirksmissionsvereins übergehend hebt Redner hervor, daß das eigentliche Missionsinteresse in den letzten Jahren da und dort statt zuzunehmen in einem bedenklichen Rückgang begriffen sei. Die Summe der Einnahmen betrug im letzten Rechnungsjahre, das aber erst Mitte Oktober abschließt, so daß noch auf manche Beiträge gerechnet werden darf, gegen 5000 \mathcal{M} , wovon etwa 3000 \mathcal{M}

auf die Kollektengelder und 2000 \mathcal{M} auf die übrigen Beiträge kommen. Redner ermahnt schließlich, nicht müde zu werden in der Fürbitte und Handreichung. Missionar Weimer, ein gebürtiger Bendorfer, der nach achtjähriger Wirksamkeit als Baumeister und Missionar in Afrika wegen angegriffener Gesundheit mit Frau (einer Bendorferin) und Kindern kürzlich zur Erholung heimkehrte, beleuchtete seine in Afrika gemachten Erfahrungen mit dem Wort: Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken u. (Jes. 55, 8. 9.). Dies Wort sei der Schlüssel zur Lösung der Räthsel über die vielen Hindernisse, auf welche die Mission stoße. Er erinnert an die vielen Todesfälle und erzählte von dem Besuch des Inspektors Pratorius, der nach zweimonatlicher Visitationsreise am 7. April d. J. schnell vom Fieber hingerafft wurde. Auch auf die Missionserfolge und Siege warf der jugendliche Redner einen Blick und wies an mehreren Missionsstationen in Westafrika nach, welche Fortschritte in der Mission wahrzunehmen seien. Noch vor 8 Jahren z. B. waren auf einer Station 15 Christen, jetzt 600; bei einem Missionsfeste in Akropog sein von den bekehrten Heiden 1200 \mathcal{M} für die Mission geopfert worden. Auf sämtlichen Stationen Westafrikas befinden sich gegenwärtig 1400 Schüler und 5000 getaupte Christen. Schließlich schilderte Redner noch die etwa in Angriff zu nehmenden Missionsgebiete Westafrikas und forderte die anwesenden Jünglinge zum Ergreifen der schönen Missionslaufbahn auf. Dr. Gundert von Calw beleuchtete in seiner Schlussrede, welcher er das Bibelwort: „Einer trage das andern Last!“ zu Grund legte, zwei wichtige Thatsachen der Gegenwart. Er warf einen Blick auf die fast ganz evangelisch gewordene Insel Madagaskar. Diese wollen die Franzosen mit Hilfe der dortigen katholischen Missionare sich aneignen, nachdem sie schon vor 200 Jahren versucht hatten, festen Fuß darauf zu fassen. Sie kamen nun mit Kriegsschiffen, beschoßen die Hauptstadt, zerstörten auch eine Missionsstation u. Napoleon III. hat zwar die christliche Königin als Herrscherin über die ganze Insel anerkannt, nun soll ihr bloß noch eine Provinz gehören. Es ist freilich keine Kunst, die Insel zu erobern, da die Schutzmittel der Einwohner nur der Wald und das Fieber sind. Redner empfiehlt die gerechte Sache der Madagassen der Fürbitte der Versammlung und hofft, Gott werde ihnen zum Sieg über die Feinde verhelfen. Die Theilnahme am Fest war eine ungewöhnlich große. Zu bedauern war, daß die vielen auswärtigen Besucher noch von dem während des Festes eingetretenen Regen etwas zu leiden hatten.

Nagold, 4. Sept. (Sedanfest.) Rechnen wir die Schulfeier, den Gottesdienst und das Kinderfest ab, über welche unser seitheriger Referent für heute zu berichten verhindert ist, so wurde dieser denkwürdige Tag von der Bürgerschaft diesmal in der bescheidensten Weise begangen. Kein Festchoral vom Thurme, keine Tagwache, keine Völlerfäden störte diesmal die Einwohnerschaft in ihren Morgenstunden, man richtete nur den Blick nach oben, um so zu sagen des Himmels Gunst für die Freuden der lieben Jugend, für das des Nachmittags stattfindende Kinderfest herabzusehen. Und wirklich heitere Lüste spielten und die liebe Sonne prangte den ganzen Nachmittag in goldener Pracht, während Tags vorher, am Missionsfeste, und heute der Himmel dem Erdreich wieder seinen befruchtenden Regen spendete. Die Eigenartigkeit der verschiedenen Vereine hier, diesem Erinnerungstag statt wie früher geeint, demselben einzeln seinen Tribut zu

zollen, trat auch diesmal wieder zu Tage, warum? wollen wir aus besonderen Gründen unerörtert lassen. Das Museum hatte zu einer belebteren Feier im Gasthof z. Hirsch in Ermangelung einer städtischen Musik, wie solche Altensteig, Herrenberg, Calw u. c. besitzen, eine solche von auswärts gedungen, durch welches Opfer dieser Gesellschaft auch die Kinderfestgäste dieses Ohrenschmaus theilhaftig wurden. Aber auch die Einzelseiern der Vereine bewegten sich in bescheidenen Rahmen und wäre für die Zukunft wieder eine Gemeinsamkeit und die Theilnahme auch derer sehr zu wünschen, die solche Feste durch ihre ähner Stellung zu heben und zu beleben vermögen. Das Museum beschloß seine Feier mit einem Ball.

Aus Stuttgart, 2. Sept. erhalten wir folgenden Bericht: Der Tag von Sedan ist in ganz Württemberg unter allgemeiner Betheiligung der Bevölkerung gefeiert worden. Das flache Land ist dabei hinter den Städten nicht zurückgeblieben, und in den Dörfern waren es vornehmlich die Kriegervereine, welche die Bevölkerung um sich vereinigten. Der Festschmuck, in welchem Stuttgart sich am 2. Sept. kleidet, wird ein immer allgemeinerer. Die Festgottesdienste vereinigten in den Kirchen Tausende von Anhängern. Das Festbanket in der Viederhalle war so stark besucht, daß Viele umkehren mußten, da es an Platz fehlte. Jubelnd wurden die Toaste auf Kaiser und König, auf den deutschen Kronprinzen, das Heer, auf Bismarck und Moltke aufgenommen. Auch die Tapieren, welche der Kaiser deckt, sind nicht vergessen worden. Eine große Gemeinde schaute sich gestern Abend um das reich mit Blumen und Kränzen geschmückte Kriegerdenkmal auf dem Fangelbachfriedhof zur Begehung einer wehmuthsvollen Todtenfeier. — Man sollte glauben, der demokratischen Hochfluth der letzten Jahre sei die Ebbe bereits gefolgt!

Stuttgart, 3. Sept. Dem Vernehmen nach wird sich Se. Majestät der König bei der Enthüllungsfest des Niederwalddenkmals durch den Prinzen August von Württemberg vertreten lassen.

Kaufmann Eberhardt aus Neutlingen scheint mit Frau und 2 Kindern mit dem seit mehreren Wochen vermissten Dampfer Ludwig, der mit 80 Passagieren von Antwerpen in See gegangen war, umgekommen zu sein.

Brandfälle: In Oberthalheim am 3. September das einzelnstehende Haus des Zieglers Bittel; in Jungingen bei Ulm das Haus und die Scheuer des Zimmermanns Jakob Bauer; in Wildern (Wödmühl) am 1. Sept. die sog. Schulcheuer.

Von Würzburg wird geschrieben: Im Zeitraum von nur 4 Tagen erfolgte der zweite Eisenbahn-Zusammenstoß im hiesigen Bahnhofe, indem der Frankfurter Schnellzug gestern Abend auf 4 leere Wagen stieß und diese total zertrümmerte. Eine Person blieb todt.

Berlin, 31. Aug. Man meldet der „Allg. Ztg.“: Die Angaben von einer nahe bevorstehenden Zusammenkunft des Kaisers Wilhelm mit dem Kaiser von Rußland ist völlig unbegründet.

Berlin, 1. Sept. Der Reichstag nahm in dritter Lesung den Handelsvertrag mit Spanien an und ertheilte die von der Regierung verlangte Indemnität wegen vorläufiger Infraktion des Vertrages. Der Reichstag wurde sodann durch kaiserliche Botenschaft geschlossen.

Da es nicht möglich gewesen ist, die Grundsteinlegung für den Reichstagsbau während der außerordentlichen Session vorzunehmen, so soll sie, wie verkündet, nun wieder auf unbestimmte Zeit wahr-

ast, Küche, Kell- für Schule und Kriegsspiel und Offiziersprang und spondenz. Der wird brillant zu ur auf die herr- Taufpathe" — freieung Wiens- ang" — „Rit- n wir bei Wei- pft, man kann a interessantem den fabelhaft tet. Wir könn- ten Jahrgang haltungsstärke

so wie auch auf die Firmen der, durch die betreffenden Lokalblätter und Provinzial-Zeitungen von Zeit zu Zeit bekannt gegeben worden — gefälligst genau achten.

Nagold

gezeichnetes

Kinderfest, Pflug.

1883.		
7	5	80
23	7	—
50	—	—
55	5	—
20	7	—
28	8	—
7	8	80



scheinlich bis zum nächsten Zusammentreten des Reichstags, verschoben werden.

Berlin, 2. Sept. Der deutsche Landwirtschaftsrath hat auf die Tagesordnung seiner nächsten Plenarversammlung das Projekt der Einrichtung einer Reichs-Hagelversicherungsanstalt mit Beitrittszwang gesetzt.

Berlin, 2. Sept. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Wie wir hören, hat der königlich italienische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Mancini, aus Anlaß des am 28. v. M. in der Hygiene-Ausstellung veranstalteten Festes zum Besten der Verunglückten in Ischia den hiesigen italienischen Botschafter Grafen Lannay telegraphisch beauftragt, den allerhöchsten und höchsten Herrschaften für die rege Theilnahme an dem schweren Unglück, welches Italien betroffen, nochmals den lebhaftesten Dank der italienischen Regierung zu übermitteln. Auch dem Centralcomité für die Sammlungen zum Besten von Ischia und speciell den Veranstaltern des Festes hat Herr Mancini den Dank seiner Regierung aussprechen lassen.

Berlin, 3. Sept. Der königliche Hof legt heute für den Grafen Chambord Trauer für 8 Tage an.

Steglitz, 3. Sept. Ein trauriger Unglücksfall: Gestern Abend gegen 10 Uhr fuhr der von Potsdam kommende Personenzug auf die Station, um dort die schon lange wartenden Personen nach Berlin zu befördern; der Zug war noch nicht zum Stillstand gekommen, als die Menge theilweise über die Barriären sprang, theilweise die Barriären selbst öffnete und den Zug von der falschen Seite zu besteigen versuchte; die angestrengten Bemühungen und Warnungsrufe des Beamtenpersonals waren vergeblich und in diesem Augenblick brauste der von Berlin kommende Kurierzug heran und durchschnitt den Menschenhaufen. 17 Männer, 18 Frauen und 4 Kinder wurden sofort getödtet, 5 Personen verwundet. Ärztliche Hilfe war sofort zur Stelle. Der Transport der Leichen nach Berlin erfolgt im Laufe des Tages.

Berlin, 3. Sept. Der Kaiser entsandte sofort nach Eingang der Nachricht von dem Steglitzer Eisenbahnunglück den Gouverneur und Commandanten der Stadt und Vertreter des Polizeipräsidenten an Ort und Stelle, um zu berichten. Die Getödteten, zusammen 41, sind zur Recognition hierher gebracht worden. Dreißig derselben sind bereits recognoscirt. Bis auf den Unteroffizier Scharfberg vom 10. Fußartillerie-Regiment und den Unteroffizier Seidel vom sächsischen Artillerie-Regiment gehören die Getödteten sämtlich hiesigen Bürgerkreisen an. Eine Frau, welcher beide Beine abgefahren waren, verstarb auf dem Transport zum Krankenhaus, nachdem sie vorher von einem Kinde entbunden war. Die Untersuchung ist in vollem Gange.

Berlin, 3. Sept. Ueber den Steglitzer Eisenbahnunglück wird seitens des königlichen Eisenbahnbetriebsamtes Berlin-Magdeburg gemeldet: Ein mit rothgeblendeter Laterne versehener Stationsvorsteher wurde beim Ansturm vom Publikum zu Boden gerissen und die Laterne zertrümmert, so daß dem in diesem Augenblick heranbrausenden Courierzug das Haltezeichen seitens des Stationsvorstehers nur mit der in seinen Händen befindlichen weißgeblendeten Laterne gegeben werden konnte. Der Führer dieses Zuges war jedoch nicht im Stande, denselben so plötzlich zum Stehen zu bringen und fuhr mitten durch den im Geleise gebildeten Menschenhaufen.

Oesterreich-Ungarn.

Fürst Bismarck ist von Salzburg kommend mit seiner Familie am Samstag Nachmittag in Gastein angekommen, während Graf Kalnoky von Salzburg nach Wien zurückgekehrt ist und gestern (2. Sept.) dem Kaiser von Oesterreich über seine Conferenzen mit dem deutschen Reichskanzler Bericht erstattet hat.

Wien, 3. Sept. Gestern Nachmittag 3 Uhr brach in den großen Holzdepots der Kaffauer Lände ein großes Schiffsfeuer aus. Die unerträgliche Hitze und der Sturmwind erschwerten die Löscharbeiten. Mehrere Häuser wurden von den Flammen ergriffen. Alle freiwilligen Feuerwehren der Vororte wurden zur Mitwirkung herbeigerufen. 200 Geniesoldaten demolirten mehrere gefährdete Objekte. Um 10 Uhr Abends war wohl der Brand localisirt, doch blieb der Feuerschein weithin sichtbar. Der Schaden beträgt mehrere Millionen.

Am 3. Sept. ist die Leiche des Grafen Chambord in der Gruft zu Görz beigelegt worden. Die Prinzen von Orleans haben im Leichenzug gefehlt. Als Grund zu ihrem Fernbleiben von den Feierlichkeiten wird angegeben, daß die Gräfin Chambord bestimmt, Don Carlos solle als nächster Verwandter des Hingeshiedenen den Zug führen. Als dies die Prinzen von Orleans erfuhren, begaben sich der Graf von Paris, die Herzoge von Nemours und Alençon nach Frohsdorf, wo der Graf von Paris der Gräfin Chambord die Mittheilung machen wollte, daß er sich an die Spitze des Leichenzuges stellen werde. Der Graf von Paris wurde jedoch nicht empfangen, darauf hin sind die Prinzen von Orleans von Wien nach Gmunden abgereist.

Wien, 2. Sept. Um halb 10 Uhr Abends, bei schönem, sternhellen Himmel, während 15 000 Personen am Volksfestplatz promenirten, entstand plötzlich ein furchtlicher Orkan, welcher die Hütten und Gebäude am Ausstellungsplatz zerstörte. Fahnenstöcke wurden umgerissen, Häuser abgedeckt, Tausende von Fensterscheiben in der Stadt zerstört. Der Weg zum Telegraphenamt ist vollständig mit Ziegeltrümmern vom Dombache bedeckt. Die Schornsteine wurden abgerissen. Am Ausstellungsplatz entstand eine Panique. Alles flüchtete erschreckt. Unglücksfälle werden befürchtet.

Budapest, 31. August. In Zala Egerszeg Kopani wurden heute sämtliche Juden ausgeraubt. In Jgljo und Kesmark wurden die Fenster der Judenhäuser zertrümmert.

Schweiz.

Bern, 1. Sept. Der schweizerisch-spanische Auslieferungsvertrag wurde unterzeichnet. Das ursprüngliche Verlangen Spaniens, den Königsmord als nichtpolitisches Verbrechen zu betrachten, wurde vom Bundesrath abgelehnt, dann seitens Spaniens aufgegeben.

Frankreich.

Paris, 2. Sept. Wie man hier den zweiten Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ auffassen würde, ließ sich voraussehen. Man findet, daß das deutsche Blatt klein beigegeben habe, und reißt das Maul wieder weit auf. Die „France“ schreibt: Das offiziöse Organ trommelt zum Rückzuge, über seine unsinnige Sprache beschämt. Es gesteht die Unzulänglichkeit seiner plumphen Deklamationen ein. Außerdem behauptet die „France“, der deutsche Botschafter Fürst Hohenlohe habe den Artikel der „N. A. Z.“ dementirt und für ungerecht erklärt. Der „Telegraph“ erklärt, die „N. A. Z.“ habe „vollständig Fiasto gemacht.“ „Paris“ schreibt: „Heute hat jeder Franzose, Kind, Jüngling, Mann, im Herzen einen Haß und eine Hoffnung. Haben Bismarck und seine Schriftsteller die Absicht, uns zu verbieten, zu hoffen? Der Angriff der „N. A. Z.“ war eine feige und schlechte Handlung. Schreit nach Belieben, ihr kleinen Schreihähne von jenseits des Rheins; jücht, ihr Reptilien! Je mehr ihr jücht, desto zufriedener werden wir sein, da jeder euerer Angriffe uns neue Freunde erwirbt.“

Italien.

Mailand, 3. Sept. Ein italienischer Cavallerie-Lieutenant forderte Rochefort wegen seines Artikels im „Intransigeant“ gegen König Humbert. Rochefort verweigerte die Satisfaktion, weil er dem Lieutenant kein Recht zuerkenne, den König zu vertreten. Im Mailänder „Club Patriottica“ wird die Ausschließung des „Intransigeant“ beantragt.

England.

London, 3. Sept. Ein Artikel der Pall Mall Gazette anlässlich der Sedanfeier sagt, der deutsche Einfluß sei seit der Schlacht bei Sedan im Ganzen das gesunde Element der europäischen Lage gewesen. Das Vorhandensein dieser großen friedliebenden Kraft habe Europa in seinen Centralstaaten zum Vortheile gereicht und falls es gewiß ist, daß der Einfluß in Zukunft mit gleicher Weisheit wie bisher gehandhabt würde, gebe es wenige Männer außerhalb des engen Kreises der französischen Politiker, die nicht zu jagen geneigt wären, esto perpetua! Deutschland sei die einzige Macht, die durch Verfassung, Temperament, Lage und Interessen geeignet sei, die Führerschaft Europas auszuüben. Deutschland sei die große mächtigende Kraft in der internationalen Politik geworden.

London, 4. Sept. Reuter meldet: 15 000 Chinesentruppen überschritten bei Mongkai die Grenze Tonkims und marschirten in der Richtung auf Haid-

zung, dessen französische Besatzung verstärkt wurde. Längs der chinesischen Marschroute flüchten die wirksamen Missionäre. Die Chinesen wollen bei Whampoa sich konzentriren und daselbst Forts errichten.

Dublin, 4. Sept. Auf einem Gute unweit Newrofa wurde versucht, 40 Erntearbeiter zu vergiften, weil dieselben sich geweigert haben, ihre Arbeitgeber bei den Erntearbeiten im Stiche zu lassen. Zwei sind bereits gestorben, 38 Arbeiter sind schwerkrank.

Nach Meldung des Reuterbureaus aus Batavia wird die Zahl der durch die vulkanischen Eruptionen auf der Insel Krakatau im Districte Tjiringen Umgekommenen auf 10 000 geschätzt, der Gesamtverlust beträgt etwa 30 000.

In Birmingham wurde am vorigen Sonntag in einer Kirche eine Telephonverbindung mit verschiedenen entfernt liegenden Häusern angebracht, um die in denselben wohnenden Personen in den Stand zu setzen, die Predigt zu hören. Der Versuch gelang vollkommen, denn die Bewohner dieser Häuser hörten nicht allein die Predigt sondern auch die Gesänge und Responsorien der Gläubigen ebenso deutlich, als wenn sie in der Kirche gewesen wären.

Ägypten.

Alexandrien, 1. Sept. Offiziell ist festgestellt, daß seit Beginn der Cholera-Epidemie bis gestern 27 318 Menschen gestorben sind. Von den britischen Truppen sind 140 Mann der Krankheit erlegen.

Asien.

Bis zum 21. Februar 1873 war das Christenthum in Japan völlig verboten, und noch als der Mikado 1868 die Fäden der Regierung ergriff, wurden in seiner ersten Proklamation die alten Verbote erneuert. Seitdem ist der Umschwung immer völliger geworden. Ende 1882 waren in Japan bereits 75 fremde evangelische Missionäre und 50 ordinierte einheimische christliche Geistliche, die Gemeinden der Evangelischen zählten bereits über 4500 Erwachsene. Der Einfluß des Christenthums ist bereits so völlig und allseitig anerkannt, daß die jungen buddhistischen Priester, welche auf der Universität Tokio ihre Examina machen wollen, bereits offiziell auf ihre Kenntnisse in der Bibel geprüft werden.

Handel & Verkehr.

Stuttgart, 3. Sept. (Landesproduktionsbörse.) Wir notiren per 100 Kilogr.: Weizen, bayerischer neuer 21 M 75 J bis 22 M 50 J, bayerischer alter 20-21 M, russischer Saxonka 22 M 50 J, russischer Kow 19 M 75 J, Dinkel, neuer 14 M bis 14 M 40 J, Gerste, ungarische neue 21 M

Stuttgart, 3. Sept. (Mehl- und Produktionsbörse.) An heutiger Börse sind von inländischen Mehlen 780 Sad als verkauft zur Anzeige gekommen zu folgenden Preisen (per Sad von 100 Kilo, Netto für Netto, bei Abnahme größerer Posten): Mehl Nr. 0 M 34-35,50, Nr. I M 32-33, Nr. II M 30-31, Nr. III M 27,50-29,50, Nr. IV M 22,50 bis 24,50. In ausländischen Mehlen wurden 250 Sad verkauft in verschiedenen Sorten und zu verschiedenen Preisen.

Stuttgart, 1. Sept. (Kartoffel-, Obst- und Krautmarkt.) Leonhardsplatz: 300 Sacke Kartoffeln à 2 M 50 J bis 3 M per Ztr. — Wilhelmplatz: 500 Sacke Mörtobst à 3 M 20 J bis 3 M 80 J per Ztr. — Marktplatz: 1500 Stück Fudertraut à 15-18 M per 100 Stück.

Stuttgart, 4. Sept. (Kartoffel-, Obst- und Krautmarkt.) Leonhardsplatz: 200 Sacke Kartoffeln à 2 M 50 J bis 3 M pr. Ztr. — Wilhelmplatz: 700 Sacke Mörtobst à 3 M bis 3 M 80 J pr. Ztr.

Heldbrunn, 1. Sept. (Obst- und Kartoffelmarkt.) Bei dem heute abgehaltenen Markte stellten sich die Preise beim Obst auf 2 M 70 J bis 3 M per Ztr., gebrochene 4 M 20 J bis 5 M 50 J per Ztr. Kartoffeln, gelbe 2 M 20 J bis 2 M 50 J per Ztr.

Tettaug, 1. Sept. (Hopfen.) Der Preis beginnt wieder zu steigen. Während gestern und vorgestern der Ztr. Hopfen zu 130-160 M gekauft wurde, bezahlt man heute 170-200 M.

Die Haringfischerei ist in diesem Jahre von unerhörter Ergiebigkeit. An der schottischen Küste ist das Meer stellenweise durch die riesigen Schwärme der Fische zu einer festen Masse umgewandelt, in welcher sich die Schiffe kaum vorwärts bewegen können. Viele Fischerboote haben die Netze verloren, welche durch das Gewicht der gefangenen Fische abgerissen wurden. Die Fischerboote von Whisky (200 Boote) brachte an einem Tage nicht weniger als 150 Lasten Haringe (ca. 1500 000 Stück) ein, welche zum Preise von nicht ganz 5 Lire per Stück verkauft wurden. Einige Boote hatten 80 000 Haringe an Bord.

Karlsruhe, 31. Aug. Bei der heute stattgehabten Serienziehung der Groß. badischen 35fl.-Loose wurden nachstehende 100 Nummern gezogen: 57 126 127 153 161 173 257 212 321 344 361 415 429 431 572 595 597 605 608 705 721 809 840 865 9-2 1010 1205 1226 1250 1260 1269 1274 1487 1535 1568 1580 1586 1696 1784 1830 1870 1917 1950 1956 2015 2017 2135 2192 2252 2269 2295 2310 2369 2721 2777 2817 2830 2906 2911 5912 2965 3058 3103 3122 3151 3162 3190 3212 3228 3291 3457 3477 3617 3783 3792 3855 3934 3924 4010 4046 4060 4065 4134 4149 4181 4182 4184 4242 4257 4258 4338 4347 4394 4584 4602 4613 4629

kärkt wurde.
en die wirk-
bei Whams
errichten.
Gute umweit
er zu ver-
a, ihre Kr-
e zu lassen.
ind schwer-
aus Bata-
chen Crup-
e Tziringen
Gesamt-
n Sonntag
ig mit ver-
acht, um
den Stand
sich gelang
sich hörten
e Geänge
entlich, als
ist festge-
idemie bis
Von den
Krankheit
Christen-
ch als der
iff, wurden
Berbote er-
er völliger
bereits 75
diurte ein-
inden der
erwachente.
so völlig
dyhischen
ihre Erz-
hre Kennt-
endörse.)
neuer 21 K
russischer
J. Dintel,
neue 21 K
rodalten-
Mehlen 780
den Preisen
nahme gr-
K 32-33,
IV K 22,50
0 Sad ver-
Preisen.
und Krant-
2 K 50 J
e Wofobst
plan: 1500
und Krant-
n 4 2 K
Sade Rois-
elmarkt.)
Preise beim
4 K 20 J
20 J bis
Preis beginnt
en der Jtr.
man heute
ere von un-
das Meer
e zu einer
e kaum vor-
die Rege
Fische ab-
200 Boote)
en Haringe
nicht ganz
boote hatten
attgehabten
urden nach-
18 161 173
7 605 608
1250 1260
1870 1917
2310 2369
3103 3122
3783 3792
4181 4182
4613 4620

4634	4681	4687	4812	4871	4872	4874	4926	4974	5032	5112
5138	5269	5274	5333	5401	5450	5583	5586	5717	5740	5792
5801	5908	5928	5992	6002	6019	6109	6297	6303	6319	6349
6364	6484	6491	6602	6631	6634	6678	6771	6916	6936	6989
7031	7082	7086	7105	7128	7208	7235	7321	7474	7510	7526
7728	7749	7751	7773	7849	7926	7946	7949	7985.		

Eines Königs Herzenswahl.

Distorische Erzählung von Gustav Höder.
(Fortsetzung.)

III.

„Hörtest Du nichts?“ frug am anderen Abend Margarethe ihre vertraute Dienerin, als sie unter dem Fenster wieder das wohlbekannte Lied zu vernahmen glaubte. Die Dienerin lauschte, und obwohl Lord Drummond dem König die Fortsetzung der geheimen Zusammenkünfte widerrathen hatte, so ließ sich doch jetzt die altschottische Weise, durch welche Jakob sein Kommen anzufröhen pflegte, deutlich vernahmen. Die Dienerin huschte hinaus, schlich die geheime Treppe hinab und öffnete die kleine Thür. Mit der einem Könige gebührenden Ehrerbietung verneigte sie sich vor dem Eintretenden, welcher die Maske vor dem Gesicht und einen rothen Scharlachmantel trug und ihr schweigend die Bindungen der geheimen Treppe hinauffolgte. Während sie oben unter abermaliger Verneigung eine Thür öffnete, durch welche Margarethe sichtbar wurde, die Tapete ihres im Kerzenlicht schimmernden Boudoirs emporhebend, ward sie von einem Dolchstoß getroffen, unter dem sie lautlos zu Boden sank. Im nächsten Augenblick fühlte sich Margarethe von den kräftigen Händen des Mörders gepackt und ein über ihren Kopf fest zusammengezogenes Tuch benahm ihr Luft und Athem. Der verkleidete Einbringling war Niemand anders als Sir David Quill. Er hatte mittelst Bestechung von einem der Drummond'schen Diensten ausgekundschaftet, daß die Fenster, nach denen gestern Abend der vermeintliche Lord Lindesay sein Lied emporgesandt, zu den Gemächern Margarethes gehörten, und hierauf seinen Entschlußplan gegründet. Für den sehr möglichen Fall, daß das Lied keine Wirkung versagt hätte, warteten zwei handfeste Matrosen von den englischen Schiffen unten auf der Straße, mit Hacken und Strickleitern versehen, um sich Eingang durch das Fenster zu verschaffen, was jedoch nun nicht nöthig war. Der Räuber trug die ohnmächtige Margarethe die geheime Treppe hinab und übergab sie unten den beiden Matrosen, denen er eiligen Schrittes durch die Straßen folgte.

Für die damalige Zeit war dieses Unternehmen kaum tollkühn; selbst wenn Margarethe ihrer Sinne mächtig gewesen wäre und um Hilfe gerufen hätte, würde dies weder Neugier, noch Theilnahme erweckt haben, denn bei der allgemeinen Unsicherheit war Schwertergelker und Geschrei nichts Seltenes auf den Straßen, die zudem damals noch nicht erleuchtet waren. Die Räuber erreichten unangefochten den Strand, wo in der Nähe von Home's Fischerboote eine Jolle mit wohlbewaffneter Bootsmannschaft unter Anführung Sir William Houghton's wartete. Der englische Kapitän wollte seiner Gefangenen, die inzwischen zu sich gekommen war und in stummem Jammer um sich blickte, Trost zusprechen, aber der Anblick ihrer Schönheit benahm ihm die Sprache und er verwünschte im Stillen den unseligen Auftrag seines Königs.

„Hier, Kapitän, nehmt Guern Scharlachmantel zurück, der mir so treffliche Dienste geleistet hat,“ rief Sir David, sich seiner äußeren Verkleidung entledigend. „Behaltet ihn,“ antwortete der Kapitän in verächtlichem Tone, „ich möchte mir leicht die Pest von einem Kleidungsstücke holen, das den Leib eines Schurken berührt hat, wie Ihr seid!“

Der Angeredete ließ ein heiseres Gelächter hören und blickte noch eine Weile der Jolle nach, die unter kräftigen Ruderschlägen in die See hinauschoß und bald den „Henry“ erreicht hatte, welcher mit dem kostbaren Raube an Bord in Begleitung der beiden anderen Schiffe südwärts, dem heimathlichen England zu steuerte. Noch vor Tagesanbruch sprang aber ein heftiger Nordostwind auf, welcher sich zu einem Sturme steigerte und das kleine Geschwader während der nächsten Tage an der schottischen Küste weit nach Norden hinauftrieb. Nur mit knapper Noth entgingen die Schiffe den gefährlichen Vorsprüngen, Rissen und Strudeln und erreichten endlich eine Bucht, wo sie sich vor Anker legen konnten. Als ihnen der Wiedereintritt ruhigen Wetters gestattete, südwärts zu segeln, begann es an Proviant zu mangeln und Sir William Houghton sah sich zu dem damals sehr gewöhnlichen Auskunsfmittel genöthigt, des Nachts zu landen und durch

seine Mannschaften die Küsten plündern zu lassen. Klöster und Propsteien wurden beraubt und die Fischer durften sich ihres Fanges nicht mehr freuen.

„Wie geht es unserer schönen Gefangenen?“ wiederholte auch heute Kapitän Houghton's Lieutenant, mit dem er auf freundschaftlichem Fuße stand, seine tägliche Frage.

„Ich habe sie seit gestern nicht gesprochen,“ antwortete Houghton erröthend, indem er zugleich sein Auge vor dem forschenden Blicke des Fragers zu Boden schlug. „Wahrscheinlich gibt sie sich ihrem Kummer hin, wie immer. Die arme, junge Dame! Mein Herz blutet für sie.“

„Und schmachtet auch für sie!“ sagte der Lieutenant lächelnd hinzu, „denn seit die schottische Lady an unserm Bord ist, bist Du nicht mehr der Alte. Ein Blinder kann merken, was in Dir vorgeht.“

„Ach! hätte ich sie nie gesehen!“ seufzte Houghton und begab sich, trotz dieses reumüthigen Wunsches, in Margarethen's Kajüte hinab. In der That hatte ihre außerordentliche Schönheit und der sanfte Trauer, womit sie ihr Schicksal ertrug, einen tiefen Eindruck auf den jungen ritterlichen Kapitän gemacht, und dieses Gefühl war um so stärker, als er das ganze Leid und Weh des schönen jungen Wesens mit verahndet hatte.

„Bei St. Georg!“ dachte Houghton jetzt, einen Blick auf seine bleiche Gefangene werfend, „eher wollte ich einer Breitseite Andrew Wood's Troz bieten, als dem bezaubernden Blicke dieser Augen! — Noch immer so traurig?“ wandte er sich an Margarethen. „Wollte Gott, daß ich Eure Thränen trocken könnte, Wylady.“

„Ihr könnt es,“ entgegnete die Gefangene. „Setzt mich an's Land. Es gibt Jemanden, der Euch dafür eine Grasschaft zu Füßen legen würde.“

„Nicht um alle Grasschaften Schottlands würde ich meinem Könige ungehorsam sein.“

„Ihr kennt die Absicht Eures Königs nicht,“ entgegnete Margarethe.

„Rein, Wylady, ich gehorche nur blind seinem Befehle, obwohl ich bekennen will, daß ich zum zweiten Male einen solchen Auftrag nicht übernehmen würde. Ach! hättet Ihr mich unter günstigeren Verhältnissen kennen gelernt und nicht als den Genossen eines Räubers und Verräthers, — vielleicht würdet Ihr mich dann erlöhrt haben. Seit jener unglücklichen Nacht, wo ich Euch zuerst sah, gehört mein Herz Euch.“

„Es ist hoffnungslos, mich zu lieben, denn ich kann nie die Eure werden,“ antwortete Margarethe, den armen Kapitän mit wehmüthiger Theilnahme betrachtend. „Ich will Euch endlich ein Geheimniß anvertrauen, wenn Ihr mir Schweigen versprecht.“

„Bei meiner Ehre, Wylady, ich werde verschwiegen sein, wie das Grab.“

„Wohlan, mein guter, freundlicher Houghton,“ fuhr Margarethe fort, „ermeßt selbst, wie schmerzlich mich Euer Geständniß berühren muß, wenn ich Euch sage, daß ich König Jakob's vermählte Gattin bin.“

Der Kapitän stand wie vernichtet.

„O, Lady, das ist für mich schlimmer als der Tod!“ rief er endlich. „Weiß König Heinrich von dieser Vermählung?“

„Er hat es jedenfalls aus den Papieren des Bischofs von Dunblane erfahren.“

„Jetzt verstehe ich Alles!“ sagte Houghton bekümmert. „Ich selbst wurde mit meinen drei Schiffen ausgesandt, den Bischof gefangen zu nehmen, und kaum hatte ich ihn nach London gebracht, als ich auch sofort den unseligen Auftrag erhielt, in der Nähe von Dundee zu kreuzen und mit Hilfe jenes Sir David Quill, welcher für englisches Geld wohl schon manchen verrätherischen Dienst geleistet hat, Euch schöne Lady, an Bord meines Schiffes zu nehmen.“

Das Gespräch wurde hier durch den Eintritt des Lieutenants unterbrochen, welcher meldete, daß von Süden her zwei Segel in Sicht seien, allem Anschein nach zwei schottische Kriegsschiffe. Der Kapitän verließ die Kajüte und stieg auf Deck. Einer der Offiziere hatte das Tafelwerk erklettert, um die nahenden Fahrzeuge zu beobachten. Endlich erkannte er das schottische Nationalbanner mit dem großen weißen St. Andreaskreuz; an der Spitze des Hauptmastes trug jedes der beiden Schiffe die Admiralsflagge. Houghton ertheilte sofort die nöthigen Befehle, ließ durch das Absfeuern eines Geschützes seinen beiden anderen Schiffen das Zeichen geben, sich zum Kampfe zu rüsten und eilte dann wieder in die Kajüte zu Margarethen hinab.

(Fortf. folgt.)

Allerlei.

— Eine verfluchte Gemeinde. In dem kleinen Dorfe Siebenbürgens Eist-Szent-Dumolos leben die dortigen Inassen seit dem Jahre 1599, also bereits 283 Jahre, unter der Last des großen Bannfluches. Papst Clemens VIII. strafte das Dorf dafür, weil in dessen Bereich der Cardinal Barthory ermordet wurde, welcher damals in ganz Siebenbürgen die geistliche und weltliche Macht ausübte, bis ein Aufruf derselben ein Ende machte. In Folge des päpstlichen Bannfluches waren die Einwohner von Eist-Szent-Dumolos überall verfolgt. Von der durch Hunger und Elend decimirten Bevölkerung wanderte ein Theil aus, freilich nur, um anderwärts mit demselben Hass verfolgt zu werden. Im Jahre 1607 wendete sich die erschöpfte Gemeinde mit der Bitte um Aufhebung des Bannfluches nach Rom, worauf die dortige Curie ihr ein hundertjähriges Fasten als Buße auferlegte, und zwar mit der Bedingung, daß, wenn einer von den Inassen des Ortes nur einmal das Fasten brechen sollte, die Buße und Nachsicht für Alle ungültig wäre. Die Gemeinde nahm diese Buße nicht an, und für die Sünden der Väter lastet auf ihr noch heute, im Jahre 1883, der große Bannfluch, der sich übrigens heute leichter tragen läßt als in der Zeit, in der er verhängt wurde.

— Taschen-Photograph. Eine der neuesten und interessantesten Ideen auf dem Gebiete der Photographie ist von dem Inhaber der Fabrik physikalischer und chemischer Apparate, Herrn Emil Wenig, Berlin S, Dresdenerstraße 90, praktisch verwertet und neuerdings dem großen Publikum nach einem, von ihm wesentlich vereinfachten Verfahren übergeben worden. Mit dem kleinen Apparat, den man bequem in der Tasche bei sich tragen kann, ist man in der Lage, überall und zu jeder Zeit, ohne besondere Vorkenntnisse, beliebige photographische Aufnahmen anzufertigen zu können. Der Taschenphotograph empfiehlt sich daher nicht nur für Gewerbetreibende, Künstler u. s. w., sondern ganz speziell für all die zahllosen Vade-reisenden, die ihren Angehörigen Ansichten von miterlebten Episoden resp. bejuchten Naturerscheinungen mitbringen wollen. Das Aufstellen des Apparates, der im Ganzen kaum ein Pfund (noch nicht 400 Gramm) wiegt, die Anfertigung der Photographie und das Einpacken erfordert im Ganzen noch nicht drei Minuten. Das Stativ, auf welches der Apparat geschraubt wird, stellt einen bequemen Spazierstock dar, den man auch sonst überall gebrauchen und mitnehmen kann. Obwohl der Apparat nur klein, so kann man mit demselben sogar sehr schöne stereoskopische Aufnahmen und auch größere Photographien anfertigen. Die beigegebene Erklärung ist so leicht verständlich und der ganze Prozeß so vereinfacht, daß die Ausführung sogar einem Kinde möglich ist. Der Preis eines solchen Apparates, der nur durch die obengenannte Fabrik zu beziehen ist, und der alles Zubehör bis zu dem vollendeten Papierbilde in einem Karton verpackt enthält, beträgt nur 25 Mark resp. 30 Mark.

— Thiere. Einen Begriff vom Geldwerth wilder Thiere verschafft eine Berichtigung, welche kürzlich in North Woolwich bei Gelegenheit der Auflösung einer Menagerie stattfand. Sechs männliche Löwen wurden um den Preis von 1000 Guineas (21000 M.) losgeschlagen; ein Elefant, welcher mit seinem Kopfe eine Last von 14 Tonnen (140 metrische Zentner) fortzuschieben konnte, erzielte 150 Guineas (3150 M.); vier Elefanten, die sich durch besondere Gelehrsamkeit auszeichnete, bezeichnete der Erster, der für dieselben 1000 Guineas bezahlte, als billige Akquisition. Einem indischen Blatte zufolge wurden in der Präsidentschaft Madras im Jahre 1881 an 20251 Rupien (eine Rupie gleich zwei Mark) Schutzgeld und Schadenersatz für wilde Thiere gezahlt. Erlegt wurden 1429 wilde Thiere darunter 136 Tiger, 750 Panther und Leoparden. Es wurden von wilden Thieren 1302 Personen und 8938 Stück Vieh zerrissen; hierin sind auch jene eingerechnet, die durch Schlangen um's Leben kamen. Durch Tiger allein wurden 135 Menschen und 3328 Stück Vieh zerrissen.

— Ein westliches Blatt in Amerika ländigt die plötzliche Erkrankung seines Redakteurs an und fügt hinzu: „Alle Abonnenten, welche bereits bezahlt haben, mögen den Kranken in ihr Gebet einschließen, die übrigen haben das nicht nöthig, da ja das Gebet der Schlechten doch keine Beachtung findet.“



